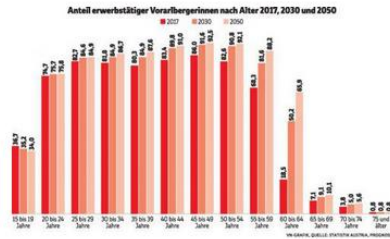


5. Januar 2019



# Vergessene Pensionsreform

Ab 2024 müssen Frauen länger arbeiten. Auch in Vorarlberg wird das bemerkbar.



**SCHWARZACH** Aus dem ÖVP-Seniorenbund werden Stimmen laut, das Pensionsalter anzuheben. Der öö. Ex-Landeshauptmann Josef Pühringer, der heute für diesen tätig ist, hat den Anfang gemacht. Vorarlbergs AK-Präsident Hubert Hämmerle reagiert via VN empört: „Das ist abgehoben und vollkommen unsozial.“

Zu einer bestimmten Anhebung des Pensionsalters wird es jedoch kommen. Sie ist so selbstverständlich, dass keine Rede mehr davon ist. Zumal es im Übrigen Leute wie eben Pühringer, aber auch Experten wie Bernd Marin gibt, die sagen, dass sie nicht ausreiche: Ab 1. Jänner 2024 wird das Pensionsalter der Frauen, das 60 beträgt, schrittweise angehoben. Und zwar um sechs Monate pro Jahr, bis 2033 das Alter der Männer erreicht ist (65).

Artikel 38 von 158

« Den Landeshauptmann direkt wählen?

Verlorene Sozialdemokratie »

## Kaum noch reine Hausfrauen

Frauen müssen dann länger arbeiten. Wie sehr sich das auch in Vorarlberg bemerkbar machen wird, zeigen die Erwerbsprognosen der Statistik Austria. Grundsätzlich ist es demnach schon so, dass es kaum noch Frauen gibt, die ausschließlich Hausfrau sind. Unter den 25- bis 54-Jährigen sind bis zu 86 Prozent erwerbstätig. Bei den Männern sind es bis zu 93,6 Prozent. In den kommenden Jahren soll der Unterschied kleiner werden, 2030 werden es bei den Frauen zum Teil um die 90 Prozent sein.

Die massivste Veränderung zeichnet sich jedoch bei den älteren Frauen ab. Und zwar besonders bei den 60- bis 64-Jährigen: Zuletzt waren 18,5 Prozent dieser Vorarlbergerinnen erwerbstätig. Schon 2030 könnten es 50,2 Prozent sein und 2050 65,9 Prozent. Bei den Männern wird der Anteil von 46,2 auf letztlich 72,9 Prozent steigen.

Zurückzuführen ist das nicht nur darauf, dass die Leute generell vermehrt erwerbstätig sind, sondern eben auch auf die pensionsrechtlichen Veränderungen, wie Statistik Austria ausführt. Fragt sich nur: Kann der Arbeitsmarkt das schlucken?

Die Erwerbsquoten sind mit Vorsicht zu genießen: Sie beinhalten „alle Personen, die zumindest eine Stunde in der Woche gegen Bezahlung oder als Selbstständige bzw. mithelfende Familienangehörige arbeiten oder arbeitslos sind“. Das entspricht der internationalen Definition. Erwerbstätig sein heißt demnach noch nicht „einen Job haben“.

## Viele Faktoren

Was die Aussichten dafür betrifft, sind Schätzungen schier unmöglich. Zu viele Faktoren spielen mit. AK-Experte Gernot Mitter meint: „Wenn das Wirtschaftswachstum nachlässt und sich am Einstellungsverhalten der Unternehmen nicht wirklich etwas ändert, bekommen ältere Frauen noch größere Probleme.“ Andererseits gibt es immer weniger unter 65-Jährige. Der größere Anteil Erwerbstätiger führt daher nur dazu, dass die Gesamtzahl der Erwerbstätigen gleich bleibt. Für Vorarlberg rechnet Statistik Austria alles in allem mit durchgehend etwas mehr als 200.000 Erwerbspersonen in den kommenden Jahrzehnten. Doch wer weiß schon, wie sich die Migration entwickelt, laut Mitter auch innerhalb der EU?

Detail am Rande: Bei den 15- bis 19-Jährigen wird die Erwerbsquote weiter sinken. Grund: Sie drücken länger die Schulbank. JOH

